

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 127.

Neuenbürg, Samstag den 15. August 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Die Rückkehr des Kaisers von seiner norwegischen Reise wird zweifellos dazu beitragen, den Pulsschlag in den inneren Angelegenheiten des Reiches und Preußens, welcher sich in der sommerlichen Hundstagszeit merklich verlangsamt hatte, allmählich wieder zu beschleunigen. Zunächst hat am Freitag der längst angekündigte Kronrat stattgefunden, wie die offizielle Bezeichnung einer unter persönlichem Vorsitz des Kaisers und Königs vor sich gehenden Sitzung des preussischen Staatsministeriums lautet. Der Kronrat galt der zur Unterstützung der Hochwasserkatastrophen in Schlesien, Posen und Westpreußen, sowie zur Bekämpfung künftiger Hochwasser-gefahren geplanten Maßnahmen. Vielfach wurden in diesem auch politische Wirkungen vom Kronrat erwartet, namentlich glaubt man, daß er in seinen Folgen zum tatsächlichen Rücktritt des einstweilen beurlaubten Ministers des Innern, Freiherrn von Hammerstein, führen werde. Vermutlich hat sich der Kronrat auch mit der Frage des Termins für die Neuwahlen zum preussischen Landtage und weiter des Zeitpunkts der Einberufung des neu zu wählenden Landtags beschäftigt, zumal da der kommende Landtag seine Zustimmung zur staatlichen Hilfsaktion für die Ueberschwemmten zu geben haben wird.

Berlin, 14. August. Heute morgen kam der Kaiser von Potsdam nach Berlin und hatte mit dem Reichskanzler eine kurze Besprechung in dessen Palais. Hierauf fuhr der Kaiser mit dem Reichskanzler zusammen in das k. Schloß, wo 10^{1/2} Uhr eine Sitzung des Kronrats stattfand.

Die Erörterungen der Presse verschiedener Parteien über die Besetzung der 1. Vizepräsidentenstelle des Reichstags durch die Sozialdemokraten dauern noch immer fort. Neuerdings hat aber die „Kreuzzeitung“ diese Medaille von ihrer Seite geprißt und wohl nicht mit Unrecht behauptet, der Kaiser werde wohl kaum ein Reichstagspräsidium empfangen, in dessen Mitte ein Sozialdemokrat oder gar Paul Singer selbst erscheine, und das Blatt hat weiter ausgeführt, es sei zwar ein Herkommen, aber durchaus keine gesetzliche Bestimmung, daß die Parteien des Reichstags je nach ihrer Mitgliederzahl das Anrecht auf einen Präsidentenposten hätten. Die Vorschläge des Dr. Wiegebrecht machen den Sozialdemokraten mehr und mehr Herbellennungen, wenn sie es auch nicht offen zugeben. Ein Prinzip kann nicht angefochten werden, nämlich das, daß das Deutsche Reich nicht zu dem Zweck gegründet worden ist, um von den Sozialdemokraten mittels des allg. Wahlrechts wieder zerstört zu werden. Es bleibt also dabei, daß das allg. Wahlrecht nur erhalten werden kann, wenn die Sozialdemokraten keinen Mißbrauch damit treiben und gerade hierüber werden sie im nächsten Reichstag, ob mit oder gegen ihren Willen, eine entscheidende Probe ablegen müssen.

Berlin, 14. Aug. Der „Reichsanz.“ meldet: General v. Soxler wurde auf seinen Antrag vom Amt als Staats- und Kriegsminister entbunden. Generalleutnant v. Einem, gen. v. Rothmaler, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, ist zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Die Kaiserin hat an einer Sitzung des Provinzial-Hilfskomitès in Breslau teilgenommen, in der über den Stand und die Fortführung der Hilfsaktion zu Gunsten der Ueberschwemmten in Schlesien beraten wurde. In dem Protokoll wurde festgestellt, daß die Privatthätigkeit zu Gunsten der Ueberschwemmten in Schlesien zwar überraschend hohe Erträge ergeben hat, indem im ganzen bereits über 1 Million Mark, davon 900 000 M. in Schlesien selbst gesammelt worden sind. Die Summe wird aber noch nicht ausreichen, um den Aufgaben der Privatwohlthätigkeit gerecht zu werden, und die Sammeltätigkeit soll daher mit Eifer fortgesetzt werden. Von Breslau begab

sich die Kaiserin nach Posen, um dort ebenfalls einer Sitzung des Provinzial-Hilfskomitès beizuwohnen.

Kommerzienrat Ludwig Köll und Frau schenken der evangelischen Kirchengemeinde in Mülheim a. Rh. ein am Rhein gelegenes Grundstück im Wert von 81 000 M. und für ein darauf zu errichtendes Krankenhaus die zum Bau erforderliche Summe von 100 000 M. Prinz und Prinzessin Rupprecht von Bayern sind am Dienstag früh von ihrer 7. jährigen Weltreise nach München zurückgekehrt.

Den bayrischen Volksschullehrern verbietet eine Ministerialverordnung den Zwischenhandel mit Lehrmitteln und das Fördern der Einführung und der Weiterverbreitung bestimmter Bücher, Lehrmittel u. dergl. entweder direkt, in Vereinbarung mit Verlagshandlungen und anderen Geschäftsinhabern oder indirekt durch Vermittlung von Lehrervereinsorganen gegen Zustimmung von Bonifikationen. Es handelt sich hier um zwei verschiedene Dinge: 1. um den Zwischenhandel mit Lehrmitteln und 2. um die Vereinbarung von Bonifikationen. Das letztere Verbot trifft den bayrischen Lehrerverein oder vielmehr dessen Witwen- und Waisenkasse. Die einschlägigen Verlagshandlungen und Geschäftskreise hatten bisher den Lehrern Bonifikationen für die abgesetzten Lehrmittel zu Gunsten der genannten Kasse gegeben und dies durch einen Stempelaufruf auf den Lehrmitteln gekennzeichnet. Das Zentrum hat diese Übung in der letzten Landtagsession im Interesse des literarischen Lehrervereins und in Bekämpfung des bayrischen Lehrervereins angefochten und die Staatsregierung hat sich dem Verlangen des Zentrums gefügt.

Nach einer Meldung aus Erfurt erhielt der Maurer Bause, da er bei der Reichstagswahl für seinen abwesenden Schwager gewählt hatte, einen Monat Gefängnis.

Aus Blauen i. S. wurde der Geschäftsfreisende Punkt aus Dresden wegen Beleidigung des Königs von Sachsen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von den vernommenen sechs Zeugen hatten nur zwei, nämlich der Wirt und die Kellnerin des Lokals, in dem die Beleidigung gefallen sein sollte, bekundet, die beleidigende Äußerung gehört zu haben, während vier andere Zeugen nichts gehört haben wollten. Die Beleidigung war an einem Stammtisch gefallen.

127 Typhuskränkungen sind in der ersten Augustwoche in Braunschweig gemeldet worden gegen 27 in der Woche vorher.

Mannheim, 14. Aug. Der „N. Bad. Landeszeitung“ zufolge sind heute in der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz von 2500 Arbeitern 2000 in den Ausstand getreten.

Der vielfach erwähnte Lustmörder Heinrich Pfister in Freiburg, der die Tat hartnäckig leugnete, aber in der Gerichtsverhandlung hinreichend überführt worden war, wurde Donnerstag früh 1^{1/6} Uhr hingerichtet. Pfister starb gefaßt und hat alle, die er gekränkt, um Verzeihung. Die Guillotine war von der kürzlich vorgenommenen dreifachen Hinrichtung her in Freiburg verblieben.

Aus Baden, 11. Aug. Mit dem Wachstum und der Weiterentwicklung der Trauben ist man in den letzten acht Tagen in allen Weinbezirken recht zufrieden. So üppig wie zur Zeit stand der Weinstock seit langen Jahren nicht mehr; dabei sieht er gesund aus. Die Trauben sind in ihrer Entwicklung schon so weit vor, daß man in besseren Tagen an Frühburgundersäcken schon gefärbte und an Frühgutedel schon helle Trauben antrifft. Dies ist allerdings keine frühe Zeit, aber diese Frist steht in der Tabelle neben recht guten Jahrgängen verzeichnet. Der Flug der Sauermurmmotte ist zu Ende. Wider Erwarten zeigte sich in jüngster Zeit vielfach das Oidium, kann aber infolge frühzeitigen allgemeinen Schwefelns nicht aufkommen. Von der Blattfallkrankheit war bis jetzt in den Weinbergen noch nichts wahrzunehmen.

Die Ermordung des russischen Konsuls Kostlowky in Monastir durch einen türkischen Gendarmen hat die russische Regierung gegen die Pforte diesmal sehr aufgebracht. Ausland verlangt nicht nur die schwerste Bestrafung des Mörders, sondern auch aller derjenigen türkischen Zivil- und Militärbehörden, die für die Untat in irgend einer Weise verantwortlich sind. Die ganze Tat sieht zwar so aus, als ob der türkische Gendarm auf Befehl der bulgarischen Aufständischen gehandelt hätte; denn gerade letztere hätten den größten Vorteil davon, wenn Rußland sich aus seiner bisher streng neutralen Haltung gegenüber dem mazedonischen Aufstand herausdrängen ließe. Letzteres ist zwar vorerst doch nicht wahrscheinlich, denn Rußland würde dadurch von seinem nächsten Ziel, das bekanntlich in der Randschurei liegt, zurückgedrängt werden.

Paris und halb Frankreich stehen noch unter dem Eindrucke der furchtbaren Katastrophe auf der Untergrundbahn in Paris, bei welcher fast 90 Personen ihr Leben einbüßten. Nach bewährter Methode hat man auch hierbei schon den üblichen Sündenbock gefunden. Der Maschinist Chauvin, der Führer des zuerst brennenden Leertzugs, wird beschuldigt, das Unglück wegen vorchristswidrigen Verhaltens veranlaßt zu haben. Für die meistens bedürftigen Hinterbliebenen der Opfer des Eisenbahnunglücks ist eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet worden. Von den Opfern der Katastrophe wurden am Mittwoch in Paris 36 einzeln bestattet; am Donnerstag veranstaltete die Stadt Paris eine Trauerfeierlichkeit in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Combes, König Eduard von England und der Papst ließen telegraphisch ihre Teilnahme anlässlich der Katastrophe ausdrücken. — Der seit dem 8. August vor dem Pariser Schwurgericht spielende Standalprozess gegen die Schwindlerfamilie Humbert läßt einstweilen eine sensationelle Wendung noch vermischen, obschon es nicht an mancherlei pikanten Enthüllungen fehlt.

Paris, 14. Aug. Gestern abend gegen 7 Uhr geriet abermals ein Wagen der elektrischen Untergrundbahn in Brand und zwar wieder durch Kurzschluss. Der Unfall ereignete sich in dem Tunnel unterhalb des Alma-Plazes in den Champs Elyses. Die 200 Reisenden verließen den Bahnhof ohne Zwischenfall.

Die Neubesetzung des infolge des Rücktritts Rampollas erledigten Kardinalstaatssekretariats beim Vatikan verzögert sich noch immer. Neuerdings gilt allerdings Kardinal Satolli als künftiger Kardinalstaatssekretär, er soll aber noch zögern, den Posten anzunehmen.

Ein neuer englisch-amerikanischer Zwischenfall macht von sich reden. Das amerikanische Fischereifahrzeug „Silver Spray“ wurde auf dem Erie-See vom kanadischen Jollkutter „Petrel“ angegriffen, eine Zeit lang verfolgt, und durch etwa 20 Schüsse stark beschädigt. Der Kapitän der „Silver Spray“ behauptete, keinerlei Anlaß zu dem Vorgehen des „Petrel“ gegeben zu haben.

Der Grenzstreit zwischen Brasilien und Bolivia um das Acre-Gebiet ist geschlichtet. Bolivia erkannte die brasilianische Oberhoheit über den größten Teil des streitigen Gebietes an.

In dem fortwährenden Revolutionskampfe auf Sumatra haben die holländischen Expeditionstruppen jetzt einen größeren Erfolg errungen. Sie erstickten das befestigte Rebellenort Poeloe Jengah, wobei 300 Feinde getötet wurden.

Die in Oran erschossenen drei Fremdenlegionäre sollen Deutsche sein Namens Rapp, Ball und Allmann. Sie haben in Saïda eine alte Krämersfrau ermordet.

Der alte Vesuv ruhmort seit einiger Zeit wieder bedenklich, neuerdings hat sich sein Eruptionsteil gespalten, die heftigen Ausbrüche dauern fort.

Anzeigenpreis:

die 6 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J;
bei Zusatzertheilung
durch die Exped. 12 J.

Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adressen:
„Enztäler, Neuenbürg“.

et dahier die
Kirche

hmer bei der
Kirche, wa
ng stattfindet,
s.

n Herrenals
n. Auch er
ihre Häuser

gsrat.

ng.

Substitut zur
Hause ein
häft

Friseur.

lauben

J.

er
Bitte,
wollen.

hier.

dahier.

heim

8 Uhr,
7—12 Uhr

Itwasser-
Badungen,
siche Glüh-
säurebäder,
Licht- u.
oder ohne
Bäder;

und ein

pflegung in

00 Mk.

e Sicherheit
ng ausge-
Gesuche an

hund

getigert,
den Platten
nem Kopf,
eine weiße
r große Be-

Mühle.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Aug. Se. Maj. der König ließ durch Kabinettschreiben aus Schloß Friedrichshafen an den 1. Vorsitzenden des Schwimmbund Schwaben*, Hofbuchdrucker J. Fint hier, dem Bund seine Freude und seine Glückwünsche aussprechen, daß es ihm gelang, beim 17. Verbandstest des deutschen Schwimmverbandes in Dessau bei den Meisterschaften von Deutschland und Europa wie seit 5 Jahren, so auch heuer wieder die württ. Farben zum Siege zu führen.

Eine königliche Verordnung ermächtigt die Filialbahn-Gesellschaft in Stuttgart zum Zweck der Erbauung der nach der Konzessionsurkunde vom 25. Sept. 1902 herzustellenden Eisenbahn von Degerloch über die neue Weinsteige nach Stuttgart und zum Zweck der Erweiterung der Bahnanlage Degerloch (West) die nach den genehmigten allgemeinen Plänen für die, es Unternehmen erforderlichen Grundstücke und Rechte an Grundstücken im Wege der Zwangsenteignung zu erwerben.

Zur Geschichte der Steuerreform gibt der „St. Anz.“ einen längeren Rückblick auf den Werdegang dieses schwierigen und umfangreichen gesetzgeberischen Wertes. Derselbe schließt mit folgendem Abschnitt: „Als Termin des Inkrafttretens der neuen Gesetze war bei der zweiten Vorlage der Entwürfe der 1. April 1903 vorgesehen. Es zeigte sich bald, daß dieser Termin nicht einzuhalten war. Von der Regierung wurde nun der Termin 1. April 1904 in Aussicht genommen und bis in den Mai 1903 hinein an der Hoffnung festgehalten, daß die Einführung auf diesen Termin sich noch ermöglichen lassen werde. Zweifel wurden aber schon damals gegen diese Möglichkeit sowohl von Seiten der Regierung als der Stände geäußert, und es wurde deshalb unterm 15. Mai zunächst von der Abgeordnetenkammer und später zustimmend von der Kammer der Standesherren beschlossen, daß die Gesetze mit dem 1. April 1905 in Kraft zu treten haben, daß aber durch K. Verordnung ihr Inkrafttreten schon auf den 1. April 1904 soll bestimmt werden können. Je länger sich die Beratungen in den Sommer hinein zogen, desto unwahrscheinlicher wurde es, daß von dieser Ermächtigung werde Gebrauch gemacht werden können, und jetzt ist, wie wir mitteilen können, der Gedanke endgültig aufgegeben. Es war dabei insbesondere auch die Rücksicht auf die Gemeinden maßgebend, die bei der Durchführung der Einkommensteuer zu weitgehender Mitwirkung berufen sind, wobei zu beachten ist, daß es sich im ganzen um 4 neue nebeneinander laufende Gesetze handelt, daß mit den Vorarbeiten für die Einkommensteuer in den größeren Gemeinden 3—5 Monate vor dem Inkrafttreten des Gesetzes wird begonnen werden müssen und daß erhebliche Teile der Novelle zum Gesetz von 1873 schon mit dem, dem betreffenden 1. April vorausgehenden 1. Januar in Kraft treten. Bis zum Inkrafttreten der neuen Gesetze werden nun die beteiligten Behörden die Aufgabe zu erfüllen haben, denselben durch die Vollzugsvorschriften den Weg zur praktischen Durchführung zu bahnen. Die Durchführung der Reform wird sich als eine schwierige Aufgabe erweisen. Es wird hierzu eines verständnisvollen Zusammenwirkens von Staats- und Gemeindeorganen und einer außerordentlichen Anspannung ihrer Kräfte bedürfen.“

Den Kriegsteilnehmern an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 wird, sofern sie nicht von der für mittellose Kranke bestehenden tarifmäßigen Fahrpreisermäßigung Gebrauch machen können, zum Besuch von Kurorten im Binnenverkehr der württ. Staatseisenbahnen zunächst versuchsweise für das laufende Jahr eine Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß die Beförderung bei Benutzung der II. und III. Wagenklasse aller Züge auf halbe Personenzug-Einzelpreise- oder halbe Rückfahrkarten erfolgt. Einen Anspruch auf die Preisermäßigung haben nur diejenigen Kriegsteilnehmer, die sich durch eine auf den Namen lautende Bescheinigung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom roten Kreuz ausweisen, worin bestätigt ist, daß dem Inhaber durch dieses Komitee eine Unterstützung und seitens der Kuranstalt der Gebrauch der Bäder oder anderer Kureinrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigtem Preis bewilligt wird.

Zum Besuch der vom 22.—24. Aug. in Tuttlingen stattfindenden Landesversammlung und der damit verbundenen Ausstellung des württ. Landesvereins für Bienezucht ist Fahrpreisermäßigung in der Weise eingeräumt worden, daß im Binnenverkehr der württ. Staatseisenbahnen an die dem gen. Verein angehörenden Mitglieder einfache Personenzugsfahrkarten 8. Kl. nach Tuttlingen verabfolgt werden, die zur tariffreien Rückfahrt nach der Ausgangsstation innerhalb 5 Tagen berechtigen.

Eßlingen, 14. Aug. In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde das Gehalt des Oberbürgermeisters Dr. Wülberger, zur Zeit beurlaubt, von 9000 M. auf 9500 M. erhöht und eine fortlaufende Erhöhung von 3 zu 3 Jahren um je 500 M. bis zum Höchstbetrag von 12000 M. genehmigt.

Tuttlingen, 13. Aug. Im Konkurs der Bankkommandite Tuttlingen, Speidel u. Co., ist die Vornahme einer Abschlagszahlung von 33% genehmigt. Die zu berücksichtigenden unberechtigten Forderungen betragen 184.196 M.; der verfügbare Massebestand hierzu beträgt 60982 M.

Dornhan, 11. August. Die in Amerika verstorbenen Frau Bankier Bühler hat der hiesigen Stadtgemeinde 2500 Dollar (10000 M.) testamentarisch zugewendet. Der Zins soll für Armen- und wohltätige Zwecke verwendet werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

* Neuenbürg, 14. Aug. Am letzten Mittwoch wurde hier in Gegenwart des Generalsuperintendenten Hrn. Prälat v. Wittich die jährliche Diözesansynode abgehalten. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Gottesdienst in der Stadtkirche, den Hr. Pfarrer Bertsch-Galmbach hielt. In der ersten Predigt über Ps. 119, 169 führte er aus, wie das kirchliche Leben vielfach Anlaß zur Klage gebe, wie diese Klage bei Pfarrern und Kirchengemeinderäten zur Selbstanklage werden müsse und wie sie verstummen werde beim Festhalten an Gottes Wort. Nach dem Gottesdienst begannen die Verhandlungen im Rathausaal, denen neben den Pfarrern des Bezirks und den Abgeordneten der Kirchengemeinden auch verschiedene hiesige Beamte anwohnten. Der Vorsitzende, Defan Uhl, begrüßte die Versammlung; dem Hrn. Prälaten galt sein besonderer Gruß, worauf derselbe mit herzlich Worten erwiderte. Der nun folgende Ueberichtsbericht des Vorsitzenden gab Anlaß zur Besprechung verschiedener Fragen, welche gerade in unsern Gemeinden brennend geworden sind, z. B. Schutz des Sonntagsgottesdienstes, Christenlehre, Kinderpflege, Krankenpflege, Jünglings- und Jungfrauenvereine. Daran schloßen sich interessante Mitteilungen des Hrn. Prälaten über das kirchliche Leben unseres engeren Vaterlandes, welche vom evangel. Synodus (evangel. Konfession und die Generalsuperintendenten) auf Grund der Ueberichtsberichte der Diözesen in einem besonderen Bericht zusammengestellt worden sind. Von den wirtschaftlichen Veränderungen unseres Landes während der letzten Jahrzehnte ausgehend berührt der Bericht im einzelnen alle die wichtigeren Erscheinungen auf dem Gebiet des sittlich-religiösen und kirchlichen Lebens und konstatiert eine merkwürdige Uebereinstimmung in verschiedenen Punkten bei vielen Bezirken des Landes. Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagsmahl im Gasthof zur „Sonne“, wobei Hr. Defan Uhl seiner Freunde Ausdruck gab darüber, daß der Hr. Prälat wieder gesund und rüstig in der Diözese weilen könne; und Hr. Prälat selbst betonte, wie gerne er sich gerade in unserem Schwarzwaldbezirk immer wieder einfände. — Abends fand dann noch eine engere Vereinigung der Geistlichen statt, bei der verschiedene, mehr vertrauliche Angelegenheiten besprochen wurden. — Tags darauf vereinigten sich die Geistlichen zu der jährlichen Disputation, die diesmal „Konfessionen und Sekten“ zum Gegenstand hatte und zu welcher Hr. Stadtpfarrer Stäble-Herrnalt die Thesen gestellt hatte.

§ Neuenbürg. Das Kirchenkonzert, welches anlässlich der Bezirksschulversammlung am Freitag, 14. ds. Mts., vormittags, veranstaltet wurde, lockte manche musikliebende Zuhörer an. Das reichhaltige und mannigfaltige Programm bot manches Schöne. Gleich in dem ersten Stück zeigte der Organist seine Leistungsfähigkeit; mit Gewandtheit wurde die Fuge vorgetragen; mit Ruhe und Würde die mehr getragenen Partien. Die feierlich-wuchtigen Klänge Händel'scher Musik sind immer besonders geeignet, zur Andacht zu stimmen. Noch mehr als bei der ersten Nummer war das der Fall bei dem „Halleluja“ aus Händel's Messias. Freilich, wer den Messias kennt, dem war das Orgelstück nur ein schwacher Abglanz von der eigentlichen Komposition des Meisters. Es fehlen die menschlichen Stimmen, die das „Halleluja“ singen zum Lobe Gottes, es fehlt einem die Begleitung des großen Orchesters. Aber man ist hier ja auch dankbar, wenn man wenigstens wieder einmal erinnert wird an Händel's großes Werk und gerade an diesen Chor. Die Orgelsonate Nr. 3 von Mendelssohn hat im ersten Satz mehr befriedigt; das Andante wirkte leider nicht so, wie es wirken kann und muß, wenn die Registrierung eine präzise und das Tempo nicht zu langsam ist. Die zwei Vorträge auf der Violine waren nicht übel

gewählt; la Prière kann ergreifen, zumal der mittlere Satz mit seiner gelungenen Steigerung, der darstellt, wie die menschliche Seele sich emporringt aus der Erdenmacht zum Licht. Durch die Reiteration des Schlusses hat das Stück etwas eingebüßt; es wurde zu lang. Dagegen war es im Ganzen rein gespielt, was nicht so leicht ist. Das Finale aus Mendelssohn's 6. Sonate auch einmal von Violine und Orgel zu hören, war gewiß vielen neu und hat gefallen. Zum schönsten gehörten die Chöre, die eben immer auch populärer sind als z. B. Orgelvorträge. Einzelne seien gestreift. Wie feierlich klang der Männerchor des wohlbekannten Chorals; wie frisch und herzlich der Schülerchor: „Es kennt der Herr die Seinen!“ Und als nachher die getragene, ernste Bitte des „Verlaß mich nicht“ verklungen war, da war's wie eine Antwort, beruhigend, tröstend: „Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehen.“ — So war's in seiner Art auch ein Gottesdienst, dieses Kirchenkonzert, und wir sind dankbar allen, die mitgewirkt haben. (Eingegangen sind für den Lehrer-Unterstützungsverein etwas über 38 M.)

* Birkensfeld, 14. August. Nach mehr denn 38-jähriger, pünktlicher und gewissenhafter Amtsführung hat heute Hr. Gemeindepfleger Höll, der auch langjähriger Ortssteuerbeamter war, sein Amt niedergelegt, weil er in letzter Zeit ziemlich leidend geworden ist. Als sein Nachfolger ist Hr. Gemeinderat und Kaufmann Theodor Müller, langjähriger Kabinettsmeister, hier, nahezu einstimmig gewählt worden. Möge dem alten Höll, der bereits vor 10 Jahren vom König mit der Verdienstmedaille dekoriert worden ist und der im Bezirk wohl Veteranen der Gemeindepflegerei sein wird, nach langer, verantwortungsvoller Amtsführung ein angenehmer Lebensabend beschieden sein. Den neuen Gemeindepfleger Müller begleiten unsere besten Glückwünsche zu seiner anforderungsvollen Amtsführung.

Büchenbroun, 11. Aug. Schon lange wurde es als Bedürfnis empfunden, einen kürzeren und bequemerem Weg nach der Station Weißenstein zu haben. Diesem Uebelstande will nun die Gemeinde abhelfen und Hr. Bürgermeister Schlafer ist eifrig mit den Vorarbeiten beschäftigt. Der neue Weg soll bei der Restauration zur „Schönen Aussicht“ in beinahe schnurgerader Linie ins Tal führen und bei dem Eisenbahnwärterhäuschen die Bahn erreichen. Man hofft, daß der württ. Schwarzwaldverein, der schon so viel für Erziehung des Waldes getan hat, auch hierzu sein Scherlein beitragen wird. Ist der Weg fertig, so ist es möglich, in 10 Minuten von Büchenbroun zur Station zu gelangen.

Ellmendingen, 11. Aug. Das rasche Fahren der Automobile hat schon manches Menschenleben gelostet, und doch scheinen alle Warnungen an die Besitzer vergeblich zu sein. Außer dem Fall auf der Durlacher Höhe bei Pforzheim, wo eine Frau aus Brödingen mehrere Rippen brach, ist auch hier ein Unglück vorgekommen, das leicht schlimme Folgen gehabt hätte. Ohne Rücksicht auf die Fahrwerke fuhr ein Automobil im tausenden Tempo durch das Dorf. Die Pferde eines Fuhrwerkes schauten dadurch und verletzten eine Frau nicht unerheblich. Leider ist es der Polizei bis heute nicht gelungen, des Automobilbesitzers habhaft zu werden. Das Bezirksamt müßte entschieden schärfere Vorschriften erlassen, denn sonst gelten Menschenleben bei den Automobilisten nichts mehr.

Neuenbürg, 15. Aug. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 30 Stück Milchschweine wurden zu 12—20 M. pro Paar verkauft. Nächsten Mittwoch Vierteljahrsmarkt.

Im schönsten Wiesengrunde. Die Schwaben sind bekanntlich ein sangesfrohes Volk und eine große Anzahl echt schwäbischer Lieder sind so in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen, daß sie landauf, landab in Schulen, Häusern, Feld und Wald von Hoch und Nieder, von Jung und Alt gesungen werden. Eines der bekanntesten unter den vielen schwäbischen Volksliedern ist das Lied: „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus etc.“ Gewiß dürfte es auch die Leser des „Enztäler“ interessieren, wann und wo dieses herrliche Lied entstanden ist. Der Name des Dichters, der ja auch in unserem Schulliederheft genannt ist, ist Wilhelm Ganzhorn. Derselbe wurde 1818 in Sindelfingen geboren. Er studierte nach Absolvierung des Gymnasiums in Stuttgart in Tübingen die Rechtswissenschaft. 1844 wurde er Gerichtsaktuar in Neuenbürg, 1855 Oberamtsrichter in Ulm, kam in gleichen Eigenschaft 1859 nach Neckarjulum und 1878 nach Cannstatt. Eine Tochter Ganzhorn's ist die Gattin des bekannten Oberbürgermeisters in Heilbronn. Als begeisteter Naturfreund unternahm Ganzhorn während seines

Aufenthalts in Neuenbürg manche Wanderung durch den Schwarzwald. In dem 1 Stunde von Neuenbürg am Nordabhang des Schwarzwaldes, an der Straße von Forzheim nach Herrenalß zwischen Obstbäumen prächtig gelegenen Dorfe Conweiler, welches ihm bald zur zweiten Heimat wurde, lernte Ganzhorn seine nachherige Gattin Luise Alber kennen. Von Conweiler aus zieht sich sanft abfallend ein überaus liebliches Wiesentälchen eine Viertelstunde nach dem Marktleben Feldrennach hin. Silberhelle Quellen vereinigen sich hier zu einem Bächlein, das mit fetten Brunnenkressen bewachsen, durch saftig-grüne Wiesen der Pfingst zusieht. Hier in Conweiler war es, wo Ganzhorn an einem Sommertage auf einer Anhöhe im Schatten eines Baumes ruhend, vor sich das stille Tal mit seinen obstbaumreichen Halben sein unvergängliches Lied schuf. Ganzhorn genoss als Dichter unter den zeitgenössischen Poeten ein hohes Ansehen und war mit hervorragenden Dichtergroßen eng befreundet. So zählte er z. B. Viktor v. Scheffel und Ferdinand Freiligrath zu seinen Freunden, die ihn im Jahr 1868 gemeinsam in Conweiler aufsuchten, um bei einem guten Tropfen im Nebenzimmer des Gasthofs zum „Röhle“, aus dem Ganzhorns Gattin stammte, die Bande der Freundschaft neu zu knüpfen. Längst schon sind die 3 Becher vom „Röhle“ ins Reich der Toten eingegangen. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß heute noch ein Augenzeuge dieser kleinen Dichterversammlung lebt. Es ist dies der frühere Gemeindepfleger u. Holzhändler Scheurer von Conweiler, der gerne und mit Begeisterung von diesem „feuchtsfröhlichen“ Abend im Kreise der drei Dichterefreunde erzählt. — Ann. d. Red. Vorstehenden Beitrag zur Erinnerung an weiland Oberamtsrichter Ganzhorn bringt der „Bottwartalbote“ aus der Feder des Schull. I. in Großbottwar, früher in Conweiler, der den Dichter 31. Jt. in Conweiler persönlich noch kennen gelernt haben wird. Auch wir erinnern uns des ehemaligen Neuenbürgers anlässlich eines späteren Besuchs im Enztal, haben auch aus dem Munde des früheren Herausgebers des „Enztälers“ und seiner Altersgenossen interessante Charakterisierungen Ganzhorns und originelle Episoden von ihm vernommen. In unserer zum 50jährigen Jubiläum des Enztälers am Jahreswechsel 1892/93 herausgegebenen Festschrift haben wir des verehrten Dichters unter besonderem Dank für seine schätzenswerten Beiträge Erwähnung getan, wenn darin wörtlich gesagt ist: „Der Enztäler schuldet dem Dichter Ganzhorn großen Dank, denn manche tiefempfundene Dichtung, wie „Die hundert Jungfrauen von Mainz“, oder das lyrische Gedicht „Vom Gaistal“ und viele andere dankt er seiner Güte; oftmals waren es Gelegenheitsgedichte zu den verschiedensten Ereignissen, die das Blatt seinen Lesern mitzuteilen in den Stand gesetzt wurde. Wir freuen uns in der Lage zu sein, die vollständige Dichtung des stimmungsvollen Volksliedes, wie solche nach dem Original bereits im Februar 1877 und alsdann im September 1880 (nach dem Tod des Dichters) im Enztäler abgedruckt ist, heute unseren Lesern mitteilen zu können. Es sind nicht weniger als 13 Verse, während der eingangs erwähnte ehe-

malige Lehrer von Conweiler im Bottwartalboten 7 Verse veröffentlicht und in den Lieberbüchern (so auch im Lieberheft für die evang. Volksschulen Württembergs) in der Regel nur 3 Verse aufgenommen sind. Gewiß dürfte die vollständige Veröffentlichung bei der jetzigen Generation dankbares Interesse erregen, besonders auch unter den 31. Jt. im Bezirk anwesenden Kurgästen 2c.

Im schönsten Wiesengrunde
Ist meiner Heimat Haus;
Da zog ich manche Stunde
In's Tal hinaus.
Dich, mein süßes Tal,
Grüß' ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde
In's Tal hinaus.
Wie Teppich reich gemoben
Steht mir die Flur zur Schau:
O Wunderbild — und oben
Des Himmels Blau.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Herab von sonn'ger Halbe
Ein frischer Odem zieht;
Es klingt aus nahem Walde
Der Vögel Lied.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Die Blume winkt dem Schäfer
Mit Farbenpracht und Duft;
Den Haler und den Käfer
Zu Tisch sie ruft.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Das Bächlein will beleben
Den heimlich trauten Ort;
Da kommt's durch Wiesen eben
Und murmelt fort.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Das blaue Fischelein munter
Schwimmt auf und ab im Tanz,
Rings strahlen tausend Wunder
Im Sonnenglanz.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Wie schön der Knospen Springen
Des Laus Kristall im Licht!
Wollt ich es alles singen —
Ich kann' es nicht.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Kommt, kommt, der Tisch der Gnaden
Winkt reichlich überall;
Kommt, all' seid ihr geladen
In's süße Tal.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Wie froh sind da die Gäste!
Da ist nicht Leid und Klag';
Da wird zum Friedensfeste
Ein jeder Tag.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Wie sieht das Aug' so helle
Im Bunde der Natur!
Der reinsten Freuden Quelle
Springt aus der Flur.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Hier mag das Herz sich laben
Am ew'gen Festaltor;
Kommt, bringt Opfergaben
Mit Jubel dar.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;
Müht' aus dem Tal ich scheiden
Wo alles Lust und Klang,
Das war' mein herbstes Leiden
Mein letzter Gang.
Dich, mein süßes Tal 2c. ;

Stech' ich — in Tales Grunde
Will ich begraben sein;
Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein:
„Dir, o süßes Tal,
Grüß' zum letztenmal!“
Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein.

Dermisches.

Waldstadt (Baden), 13. August. In Neckarbischofsheim hat sich der Apotheker Schäfer vergiftet. Sein Schwiegervater, der Apotheker Beder ebendasselbst, wurde infolge der Aufregung vom Schlage getroffen und war sofort tot.

Ein Familiendrama hat sich in Enkenbach in der Pfalz zugetragen. Die Frau des Händlers Ulls hat sich mit ihrem 12jährigen Sohn ertränkt. Man glaubt, daß auch der Mann mit einem Kinde im Teiche liegt.

(Eine Rabenmutter.) In Mittelberbach in der Pfalz wurde eine Witwe und ihr Kostgänger in dem Augenblick, als sie fliehen wollten, unter dem Verdacht verhaftet, das 4jährige Töchterchen der Frau ermordet zu haben. Am Körper des Kindes fand man 150 Narben.

(Ein neues Ehehindernis.) In Pfersee bei Augsburg wollte sich ein Friseur trauen lassen. Weil aber die beiden Standesbeamten auf Urlaub waren und ein weiterer Standesbeamter in dem 6000 Einwohner zählenden Borort nicht vorhanden ist, so mußte die Trauung einstweilen unterbleiben.

Ein Gefängnisstandal nennen die Amerikaner die Aufdeckung der Tatsache, daß im Gefängnis in Orleans ein weißes Mädchen wegen eines geringen Vergehens ausgepeitscht wurde. Die Bevölkerung bereitet allenthalben eine Petition vor, worin die Erledigung der Angelegenheit durch den Kongreß verlangt wird.

(Freunden einer Redaktion.) Unter dieser Ueberschrift schreibt das „Bamb. Volksblatt“ u. a.: „Kein Geschäft bringt so viel Unannehmlichkeiten mit sich und unterliegt so der Kritik, als die Herausgabe eines Blattes, das jeder zu kritisieren sich befähigt hält, mag er es verstehen oder nicht. „Kritisieren kann jeder Bauer, besser machen, das ist sauer.“ Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, da will man sie nicht ansehen. Veröffentlicht sie Telegramme, so sagen die Leute; lauter Lügen; lassen wir sie weg, so heißt es, wir unterdrücken die Wahrheit aus Parteigründen. Loben wir Jemanden, so sind wir parteiisch; tun wir es nicht, so sind wir es auch. Haben wir einen Artikel, der den Frauen gefällt, so sagen die Männer, es sei Gewäsch; befriedigen wir aber die Wünsche der Frauen nicht, so eignet sich das Blatt nicht für das Haus.“

Unwahrhaftiges Wetter am 16. und 17. August.
Am Sonntag und Montag wird sich bei steigender Gewitterneigung das Wetter sehr warm und dann auch zu mehrfachen Schwüngen geneigt gestalten.

Hiezu zweites Blatt.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

15) Original-Erzählung von Walter Huslow.
(Nachdruck verboten.)

Die Polizei ward von den Zeitungen in den lebendigen Himmel erhoben wegen ihrer scharfsinnigen und schnellen Erledigung der sensationellen Affäre. Die Sachen standen sehr schlimm für Henry Wilbert, und selbst sein Anwalt glaubte nur noch auf mildernde Umstände hinwirken zu können nach all dem belastenden Material, welches sich anhäuften und kaum mehr einen Zweifel über des jungen Mannes Schuld ließ.
Einen Tag nach Henrys Verhaftung trat eine ältere Frau zu ihm in die Zelle; sie hatte eine Karte vom Polizeichef vorgewiesen und war ohne weiteres eingelassen worden. Als sie mit dem Schließer bei Henry eintrat, rief sie mit harter, schnarrender Stimme: „Wahrhaftig, junger Mann, das hätte ich nicht von ihnen geglaubt! Die Chefs zu beschlehen!“
Henry erkannte die Alte, welche ihm auf der Straße die 3000 Dollar gegeben hatte. Er wußte, daß er sich seiner Retterin gegenüber befand. Sein Herz klopfte in freudiger Erregung und froher Mut schwellte seine Brust.
Kaum war der Gefängniswärter außer Hörweite, als die Alte mit weicher, erster Stimme begann: „So ist also das Schlimmste gekommen. Aber verzagen Sie nicht, ich bin dem wahren Diebe auf der Spur. Die Schurken haben es meisterhaft verstanden, den Verdacht von sich abzulenken und Sie

als den Schuldigen erscheinen zu lassen. Ich bin ihnen aber gewachsen: List wider List.“
„Sie sind den Dieben auf der Spur? Wer weiß aber, ob Sie genügende Beweise aufzubringen im Stande sein werden.“
„Verzagen Sie nicht, ich könnte jetzt schon Ihre Freilassung veranlassen. Ich will jedoch, um die Schurken ganz sicher zu machen, den Schein der Schuld noch eine Weile auf Ihnen ruhen lassen. Bauen Sie auf mich. Sie werden nie und nimmer verurteilt werden.“
Mary begann nun einige Fragen an Henry über die Einzelheiten seines Verhörs und dem Untersuchungsrichter zu stellen, als der Gefängniswärter einen Herrn in die Zelle führte. Es war Robertson.
Ein kaum hörbarer Schrei entfuhr der alten Frau, aber sie sagte sich sofort, und in ihren rauhen, schnarrenden Ton verfallend sagte sie:
„Ja, ja, junger Mann, es tut mir wahrlich um Ihrer Mutter, meiner Freundin, halber weh, daß Sie der Verurteilung unterlegen sind! Ja, ja, Ihre arme Mutter!“
Sie war im Begriff die Zelle zu verlassen, als Robertson einen so auffallend prüfenden Blick auf sie warf, daß der Schließer fragte:
„Kennen Sie die Frau?“
Ohne Antwort und ohne auch nur ein Wort mit Henry Wilbert gesprochen zu haben, eilte Robertson an dem ihm verblüfften nachsehenden Gefängniswärter vorüber, der alten Frau nach. Es war ihm sofort eingefallen, daß er sie mehrmals im Geschäft bei

Morton gesehen; dies, ein Zusammenhang mit bestimmten Bewegungen, die ihm bekannt schienen, brachte ihn auf Vermutungen, welche der Wahrheit nahe kamen. Er würde einen großen Teil des gestohlenen Geldes für die Gewißheit gegeben haben, daß die Französin nicht mehr lebe; solange sie atmete, konnte er keinen Moment der Ruhe finden. Er mußte sie unschädlich machen — aber wo weilt sie?
Die alte Frau verließ das Gefängnis und wandte sich dem Centrum der Stadt zu. Robertson hielt sich dicht hinter ihr.
Nach einer Weile trat sie in einen Laden. Robertson beschloß auf sie zu warten, indem er möglichst unauffällig die Schaufenster des Tapissiergeschäfts betrachtete. Es möchten vielleicht fünf Minuten vergangen sein, als ein elegant gekleidetes junges Mädchen aus dem Laden trat. Die Alte aber kam nach einer Viertelstunde noch immer nicht zum Vorschein.
Robertson begann ängstlich zu werden und öffnete wie aus Versehen die Ladentür, sofort wieder zurückweichend. Die Alte war nicht mehr im Laden. Sollte sie durch einen Ausgang nach dem Hofe verschwunden sein? Sollten diese Geheimpolizisten auch in Magazinen, kurz überall, sozusagen ihre Depots haben? Plötzlich schlug er sich an die Stirn. Das junge Mädchen, welches verschleiert aus dem Laden getreten war, fiel ihm ein und er ahnte sofort den Zusammenhang.
Noch am selben Abend setzte sich Robertson mit einem gewissen Mac Guire, einem würdigen Freunde



Charles Harringtons, in Verbindung. Derselbe, ein noch junger Mann von kaum vierundzwanzig Jahren, war ein schlauer, verkommener Patron, der sich strupellos zu allem hergab, wenn er nur gut bezahlt wurde. Ihm gab Robertson den Auftrag, der „Französin“ nachzuspüren.

Es gelang ihm auch bald, seinem Auftraggeber befriedigende Auskunft über den Verbleib des Mädchens bringen zu können.

Mac Suite hatte sie in Männerkleidern um Robertson's Villa herumzuschleichen sehen, war ihr gefolgt und hatte festgestellt, daß der junge Mann, daß die Alte und das junge Mädchen ein und dieselbe Person waren, wie ja Georg Robertson schon zuvor richtig vermutet hatte.

Robertson wollte sein Glück bei dem gefährlichen Weesen erst einmal durch Bestechung versuchen, er wollte ihr Schweigen mit Geld erkaufen.

Ging sie auf seinen Vorschlag nicht ein, so mußte sie um jeden Preis aus der Welt geschafft werden.

Mary Golling erstaunte nicht wenig, als ihr etwa acht Tage nach obigen Ereignissen ein Bettel von einem Vorübergehenden in die Hand gedrückt wurde. Sie verließ eben als Frau Brown eine ihrer Wohnungen. Die Beilen besagten, daß eine bestimmte Person um ihre Schliche wisse, ihre Verkleidungen kenne und es ihr daher nie gelingen würde, die

gestohlenen Papiere, die in sicherem Gewahrsam seien, wieder zu finden. Die Belohnung, welche ihr nur für Rennung des mutmaßlichen Diebes zustände, ohne Wiedererlangung der Wertpapiere, sei so gering, daß sie von anderer Seite mehr verdienen könne, indem sie ihre Nachforschungen aufgabe und über Bisheriges schweige.

Zur nähern Besprechung der Sachlage wurde sie aufgefordert, sich gegen 11 Uhr nachts an einem bestimmten Orte einzufinden, und zwar in Männerkleidern, um es weniger auffällig zu machen.

Um halb elf Uhr war Mary in der Verkleidung des Franzosen „Monsieur Durand“ auf dem Wege nach einem der einsamsten Stadtviertel New-Yorks. Punkt elf Uhr war sie an der Stelle des bezeichneten Ortes angekommen, doch zeigte sie sich vorerst noch nicht und hielt sich hinter einem dichten Gebüsch verborgen. Ein Mann in einem zerlumpten Arbeitsittel näherte sich dem Plage.

„Das ist Robertson selbst!“ flüsterte Mary, die ihn mit ihren Späheraugen sofort am Gange erkannte. Der Bankier lebte gegen einen Baum, und sah ungeduldig nach allen Richtungen aus, als plötzlich der kleine Franzose mit dem schwarzen Schnurbärtchen und dem gebräunten Teint wie aus der Erde gewachsen vor ihm stand.

„Ah! So sind Sie also doch gekommen!“

„Warum denn nicht?“

„Sie erhielten meinen Brief?“

„Ja.“

„Dann wissen Sie auch, daß ich hinter Ihre verschiedenen „Rollen“ gekommen bin?“

„Nun, und wenn dem so ist?“

„Vor allem möchte ich wissen, was Sie vorhaben.“

„Können Sie das nicht abwarten?“

„Durchaus nicht, mein verehrtes Fräulein; seitdem Sie so erstaunenswerte Fortschritte im Englischen gemacht haben, verpüre ich keine Neigung mehr in mir zum Abwarten.“

„Gut, dann tun Sie eben, was Sie nicht lassen können.“

„Sie fordern mich heraus.“

Georg Robertson griff mit der Hand in seine Blouse.

„Ich bin zwar nur ein schwaches Weib,“ fuhr sie fort „aber ich bin auf alles gefaßt. Lassen Sie Ihre Hand da aus der Blouse; ich bin wohl beschützt; ein Schuß ruft sofort die in allernächster Nähe stationierte Schutzmannschaft herbei. Sie sehen, die Pistole nützt Ihnen gar wenig.“

(Fortsetzung folgt.)

[Auch richtig.] Erziehlerin: „Ist die Kuh ein Säugtier?“ — Die kleine Migi: „Die Kuh? O nein! Aber das Kälbchen!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4%igen württemb. Staatsschuldverschreibungen aus dem Jahre 1891 werden auf den am Rathause jeder Gemeinde angeschlagenen Aufruf der Staatsschuldentasse vom 10. August d. J. aufmerksam gemacht, wonach sämtliche nicht gekündigte Schuldverschreibungen dieses Anlehens vom 17. August d. J. an zum Umtausch gegen 3 1/2 %ige bei der Umwandlungsstelle der Staatsschuldentasse oder einem der K. Kameralämter außerhalb Stuttgarts einzureichen sind.

Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle, von welcher auch Formulare zu Anmeldungen unentgeltlich bezogen werden können.

Neuenbürg, den 13. August 1903.

K. Kameralamt.
J. B. Faul.

Neuenbürg.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten, hiesigen und auswärtigen Publikum zur Kenntnis, daß ich in meinem elterl. Hause ein



Friseur-Geschäft

eröffnet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Eduard Kappler, Friseur.

Neuenbürg.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 16. August d. J. in das Gasthaus zum „Anter“ dahier freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Anton Burger,
Emma Schmid.

Was trinke ich für ein Mineralwasser

sowohl zur Erfrischung wie zur Förderung von Gesundheit??

Ein „rein natürliches Göppinger,“

welches seit 500 Jahren Gesunden u. Kranken große Dienste geleistet.

Niederlage: Apotheke Herrenalb.

Neuenbürg.

Sauerkraut

eingetroffen bei

G. Lustnauer.

Ein Schmiedlehrling

kann gegen sofortigen Lohn in die Lehre treten bei

Schmiedmeister Klitz in Gernsbach, Würtgal.

Neuenbürg.

Korinthen

zur Mostbereitung

empfiehlt in frisch eingetroffener Ware trotz Aufschlag noch zu billigsten Preisen

Wilhelm Fless.

Neuenbürg.

3 Fahrräder,

noch sehr gut erhalten, erstes Fabrikat, sowie ein neues verkauft äußerst billig

Schlossern, Döfninger.

Zum 1. Sept. nach Karlsruhe ein

Mädchen gesucht,

welches locht und Hausarbeit besorgt. Lohn 60 M. vierteljährlich. Näheres bei

Kaiser Waldmann, Herrenalb, Geistalweg.

Dobel.

Es ist mir ein



Hühnerhund

zugelaufen,

welcher gegen Ersatz der Einrückungsgebühr u. Futtergeld abgeholt werden kann.

Friedrich König, Elias Sohn.

Lannen- od. Fochenscheiterholz II. Kl.

gesunde, trockene Qualität 4—5 Waggon, sowie auch 1—2 Waggon I. Kl. glatte

Budenscheiter

franko Waggon einer Bahnstation gegen bar zu kaufen gesucht. Baldigste Offerten an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Margzell

Ein Jagdhund

entlaufen:



dunkelblau getigert, mit braunen Platten und braunem Kopf, am Schwanzende eine weiße Spitze. Wiederbringer große Belohnung.

Margzeller Mühle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 12 der K. Verordnung vom 22. Mai 1895 wird hiemit nach Verständigung mit dem Stadtpfarramt bekannt gegeben, daß am Sonntag den 16. August d. J., der vormittägige Hauptgottesdienst ausnahmsweise um 1/10 Uhr beginnt.

Den 13. August 1903.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Brähingen bei Pforzheim.

Ein tüchtiger

Säger

für Bollgatter und lomb. Kreisäge kann sofort eintreten bei

Heinrich Gommon,

Sägewerk.

Neuenbürg.

Gg. Saizmann,

Maurermeister empfiehlt zum billigen Preis:

Stets frischen

Ia. Portlandcement,

vom Württ. Portlandzementwerk Lauffen

Falz- und gew. Ziegel,

Glasziegel, Schindel,

Schwemmsteine,

Badsteine in allen Sorten,

Kaminsteine,

Kaminanfätze

(20, 25 und 30 cm weit),

feuerfeste Badsteine

und Platten,

hohle Gewölbsteine

in einem Stück,

Steinengröhren

für Abort und Dohlenanlagen,

Cementröhren,

farbige Plättchen

für Küche und Hausflur,

Kamintürchen

20, 25 und 30 cm weit,

eiserne Dachfenster,

feinst gemahlener, bis jetzt bester Kalk, in Säcken.

Bei Abnahme von Waggonladungen Ausnahmspreise.

Langenbrand.

Zwangs-Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden am

Montag den 17. ds. Ms., vormittags 10 Uhr

1 Sofa, 1 Fleischkasten, 1 Faß 642 Liter haltend, ca. 140 Liter Rotwein, 1 Schlitten, 1 Wagen voll Streu, 1 Futterschneidmaschine und 18 Viertel Dehmdgras

öffentlich gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus, Gerichtsvollzieher Eder.

Platzmeister gesucht.

Eine Holzhandlung in Heidelberg sucht einen tüchtigen, zuverlässigen Vorarbeiter für dauernde Beschäftigung u. wollen sich Bewerber melden bei Louis Barth in Calmbach.

1500 bis 2000 Mk.

werden gegen übliche Sicherheit und 4% Verzinsung ausgeliehen. Schriftliche Gesuche an die Exped. ds. Bl.

Ansichts-Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt

C. Meek.

Gottesdienste

in Neuenbürg

am 10. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, den 16. August,

Kirchenchor: „Mein Herz gib Dich zufrieden.“

Predigt vorm. 9 1/2 Uhr (Lut. 19, 41—48; Lied Nr. 278; Psalm 141.

Ansprache: Prälat D. v. Wittich. Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für beide Geschl.: Stadtvikar Müller,

hat

der

Sch